

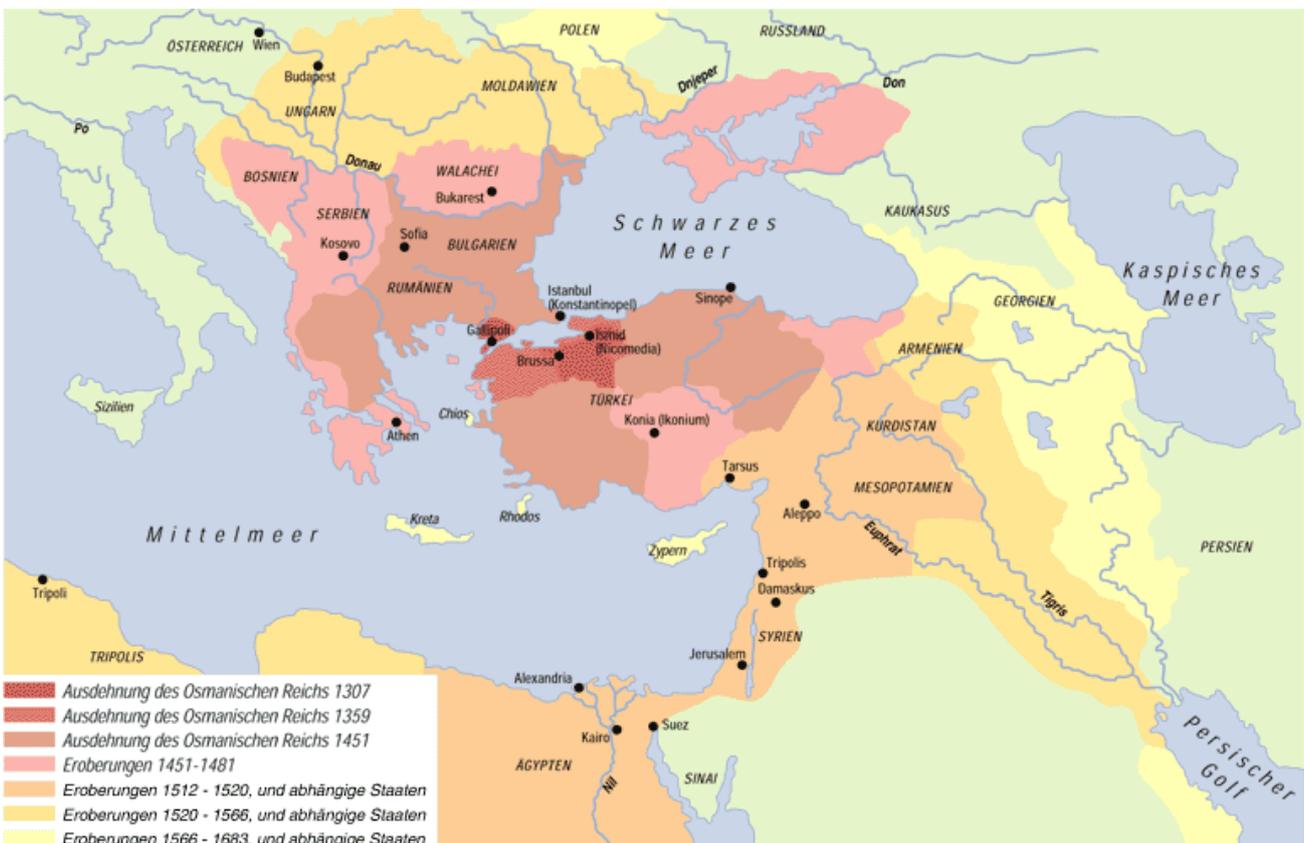
Die osmanische Türkei 1300 - 1900

1. Die osmanische Türkei bis 1453

Die Türken kamen aus Turkmenistan als Soldaten und Leibwächter der arabischen Herrscher in Damaskus und Bagdad. 1071 besiegte ein arabisch-türkisches Heer in der Schlacht von Mantzikert den Kaiser von Byzanz und öffnete so den Weg ins byzantinische Kleinasien. 1091 errichtete Alp Arslan in Anatolien zwischen dem arabischen und dem byzantinischen Reich das seldschukische Sultanat mit der Hauptstadt in Konya. Um 1300 übernahm der Unterführer Osman das seldschukische Reich und vergrößerte es weiter nach Westen. 1302 besiegte er in der Schlacht von Koyunhisar eine byzantinische Armee. 1326 wurde Bursa erobert und zur neuen Hauptstadt. Seit 1351 überschritten die Türken an Konstantinopel vorbei die Meerengen, eroberten 1361 Adrianopel, das heutige Edirne, und machten es zur Hauptstadt. Von da aus drangen sie weiter auf dem Balkan vor. 1385 besiegten sie in der Schlacht von Savra ein Heer von albanischen Adligen, und 1389 auf dem Amselfeld ein Heer aus Serben, Bosniern und Albanern. In dieser Schlacht fiel Sultan Murad I., und danach wurden große Teile des Balkans türkisch. Die Schlacht auf dem Amselfeld wurde im 19. Jahrhundert nationalistisch umgedeutet als Heldentat und Opfergang der Serben, des Fürsten Lazar und seiner Söhne.

Die Kämpfer der türkischen Armee waren die Sipahis, schwer bewaffnete Reiter, ein Militäradel, dem der Sultan zur Lebenssicherung ein persönliches Lehen – timar – übertrug, das aber nicht vererbt werden konnte. Außerdem begann schon im 14. Jahrhundert die Aufstellung des Janitscharenkorps: Die Janitscharen waren Beutekinder aus den zahlreichen Feldzügen, die ihm Internat erzogen und zu dem Sultan persönlich treu ergebenden Kämpfern ausgebildet wurden.

In Kleinasien konnte die christlich-byzantinische Bevölkerung weiterleben, aber es gab eine starke islamisch-türkische Zuwanderung. In den später eroberten Balkangebieten wurde die christlich-byzantinische Bevölkerung unter ihren adligen Herren gelassen, nur die Adligen mussten Treue beschwören und Steuern zahlen. Fielen sie aber von der türkischen Herrschaft ab, wurden sie nach der Rückeroberung schwer bestraft.

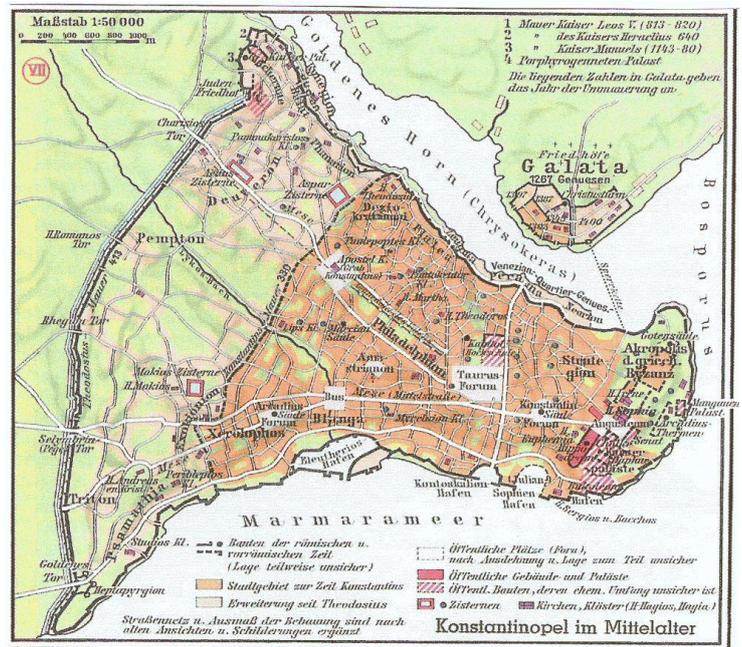


1396 besiegte Sultan Bayezid I. in der Schlacht von Nikopolis ein ungarisch-französisches Heer unter König Sigismund, bei dem die vornehmste französische Ritterschaft erschlagen oder gefangen wurde und dann mit teurem Lösegeld ausgelöst werden musste.

Nach 1396 geriet das türkische Sultanat in eine schwere Krise, als der Mongolenherrscher Timur, genannt Timur der Lahme, Timure-lang, Tamerlan, aus dem heutigen Afghanistan, der sich als Nachfolger Dschingis Khans verstand, aus dem Osten vordrang und ganz Kleinasien unter seine Herrschaft brachte. 1402 konnte er das türkische Heer vernichten und Sultan Bayezid gefangen nehmen. Nur die europäische Türkei blieb unabhängig. Aber das Großreich Tamerlans brach nach seinem Tod 1405 schnell wieder auseinander. Die alte Türkei wurde wiederhergestellt, doch die Gewichte hatten sich eindeutig zu Gunsten der europäischen Seite verschoben. Bayezids Enkel Murad II. versuchte 1422, Konstantinopel einzunehmen, hatte aber keinen Erfolg. Er musste in Albanien gegen Skanderbeg und in Ungarn gegen Johann Hunyadi sein Reich verteidigen, konnte aber in der Schlacht von Varna 1444 ein Kreuzfahrerheer unter König Wladyslaw von Polen und Ungarn vernichtend schlagen und 1448 Johann Hunyadi auf dem Amselfeld eine schwere Niederlage beibringen.

Sein Sohn Mehmet II. nahm nach seinem Regierungsantritt 1451 die Pläne gegen

Konstantinopel wieder auf. Nach umfangreichen Rüstungen begann 1453 die Belagerung der von der Land- und von der Seeseite her befestigten Stadt, die bisher als uneinnehmbar galt. Mit schweren, vor Ort gegossenen Kanonen und Mörsern wurde die lange Mauer beschossen und zer-schossen, und am 29. Mai 1453 wurde die Stadt gestürmt. Der Kaiser fiel bei der Verteidigung an der Mauerbresche. Nach mehrtägiger Plünderung machte Mehmed der Eroberer aus Konstantinopel seine Hauptstadt. Sie erhielt den Namen Istanbul, volksgriechisch Geh in die Stadt. Da nach Belagerung und Plünderung Menschen fehlten, wurden Bürger aus anderen Gebieten umgesiedelt. Den westlichen Seemächten Venedig und Genua wurden ihre Handelsrechte bestätigt und ihre Handelsniederlassungen (Funduk) in Skutari geschützt und wiedergeöffnet.



Mehmet verstand sich jetzt auch als Nachfolger der römischen Kaiser, er plante zeitweilig einen weiteren Feldzug gegen Rom und hielt sich für den berufenen Herren Europas.

Sein Enkel Selim, Sultan von 1512 – 1520, der bei der Thronbesteigung alle seine Brüder und Neffen hinrichten ließ und danach auf weitere eigene Kinder verzichtete, um seinem Sohn ein solches Vorgehen zu ersparen, dehnte das osmanische Reich über Persien, Syrien und Ägypten aus, wo er die Mameluckenherrschaft beendete. Er übernahm das Protektorat über die arabische Halbinsel und über die Heiligen Städte Mekka und Medina und damit das Kalifat, den weltlichen Schutz der heiligen Religion.

Sein Sohn Süleyman I., der Prächtige, arabisch-türkisch der Gesetzgeber, Sultan von 1520 bis 1566, gilt als berühmtester Herrscher der osmanischen Dynastie. Er stand unter dem Einfluss seines obersten Ratgebers, des Albaners Ibrahim Pascha, der 1536 auf Betreiben seiner Frau Roxane hingerichtet wurde. 1522 eroberte er Rhodos von den Johannitern, und 1526 errang er den Sieg von Mohács gegen die Ungarn. Danach wurde Zentralungarn mit Budapest eine ungarische Provinz und Siebenbürgen ein vom Sultan abhängiges Fürstentum. Nur Westungarn mit der Hauptstadt Preßburg – Bratislava wurde habsburgisch-katholisch.

1529 führte ein neuer Feldzug gegen Ungarn das türkische Heer bis vor Wien, aber nach dem Verlust von 40 000 Mann gab Süleyman nach einem Monat die Belagerung auf. Ein weiterer Feldzug führte ihn nach Osten, wo er die türkische Herrschaft über Persien und Bagdad festigte. Im Mittelmeer errang sein Admiral Khairuddin Barbarossa große Erfolge, auch wenn Karl V. 1536 in Tunis einen Stützpunkt aufbauen konnte.

Süleyman sammelte und liebte Kunst, Malerei und Dichtung. Er beschrieb seine Feldzüge in Tagebüchern. Mehrere wichtige Bauwerke gehen auf ihn zurück, vor allem die Süleyman-Moschee in Istanbul. Den Beinamen Gesetzgeber verdankt er seiner Gesetzgebung vor allem im Steuer-, Finanz- und Bodenrecht.

Sein Sohn Selim II., mit dem Beinamen der Säufer, Sultan von 1566 bis 1574, war nicht an der Staatsführung interessiert und überließ sie seiner Gattin, der als Kind entführten venezianischen Adligen Nurbanu, und seinem Großwesir, dem bosnischen Sokollu Mehmed Pascha. 1571 eroberte sein Feldherr für ihn Zypern, und 1573 Tunesien. Ein großer Rückschlag war die Seeschlacht von Lepanto, wo die spanische und die genuesische Flotte unter Don Juan d'Austria die türkische Flotte vernichtete und so die Seeherrschaft im westlichen Mittelmeer zurück gewann. Unter Selims Nachfolger Murad III., Sultan von 1574 bis 1595 gab es weitere Rückschläge. Vor allem im Inneren wurde die Staatsmacht geschwächt, durch Korruption und Günstlingswirtschaft, aber auch weil die Janitscharen immer mehr ihre eigene Politik machten und sich nicht mehr kontrollieren ließen. 1589 besetzten sie zum ersten Mal den Sultanspalast. Auch Mehmed III., Sultan von 1595 bis 1603 (der letzte, der bei der Thronbesteigung seine 19 Brüder umbringen ließ, später wurden sie auf die Prinzeninseln verbannt), war an der Staatsführung nicht interessiert und ließ seine Mutter Safiye, auch eine entführte venezianische Adlige, für sich regieren. Ahmed I., Sultan von 1603 bis 1617, nahm zwar seiner Großmutter die Macht und ließ sie einsperren, blieb aber ansonsten taten- und erfolglos. Die Zeit danach war geprägt durch Palast- und Hofintrigen, durch Aufstände der Janitscharen und den weiteren Verfall der Staatsorganisation.

Auch Mehmed IV., Sultan von 1648 bis 1687, war unfähig und an der Staatsführung uninteressiert, aber er ernannte 1656 Mehmed Pascha Köprülü, einen Albaner und fähigen Verwaltungsbeamten, zum Großwesir mit außerordentlichen Vollmachten. Dem gelang es, in fünf Jahren bis zu seinem Tod den Staat zu stabilisieren, eine Reihe von Reformen durchzuführen, den Stolz der Janitscharen zu brechen, Rebellionen niederzuschlagen und in Siebenbürgen die türkische Herrschaft wieder durchzusetzen. Ihm folgte als Großwesir sein Sohn Fazil Ahmet Pascha Köprülü, der die innenpolitischen Reformen fortsetzte und wegen weniger Korruption die Steuern senken konnte. Er führte erfolgreiche Kriege gegen das habsburgische Ungarn, sein Angriff auf Wien wurde 1664 allerdings in der Schlacht von Mogersdorf von Montecuccoli zurückgeschlagen. Er kämpfte auch auf Kreta und gegen Polen-Litauen unter ihrem Kronfeldherrn Johann Sobieski. Er förderte die schönen Künste und gründete eine Bibliothek in Istanbul. Der zweite Köprülü starb 1676.

Sein Nachfolger wurde Kara Mustafa Pascha aus der gleichen Familie, der vorher schon einige militärische und politische Funktionen innegehabt hatte. Der wollte das habsburgische Ungarn gewinnen und entschloss sich, Wien zu belagern. Die Belagerung dauerte vom 14. Juli bis zum 12. September 1683. Der Verteidiger von Wien war Graf Starhemberg, und Wien war in den Jahren vorher nach modernsten Gesichtspunkten zur Festung ausgebaut worden. Am 12. September schlug das Entsatzheer unter dem polnischen König Johann Sobieski und dem Herzog Karl von Lothringen das türkische Heer in der Schlacht am Kahlenberg vor den Toren von Wien und beendete so die Belagerung. Das ganze türkische Lager fiel in die Hände der Sieger. Der Großwesir wurde am 25. Dezember auf dem Rückweg in Belgrad auf Befehl des Sultans hingerichtet:

Der Großwesir Mustafa Pascha hatte bereits den Gebetsteppich für das Mittagsgebet ausbreiten lassen, [...] als er da den Janitscharen-Agha und hinter ihm den Oberstkämmerer und den Hofmarschall herankommen sah, [...] ‚Was gibt's?‘, fragte der Großwesir und der Oberstkämmerer antwortete: ‚Unser erlauchter Padischah fordert dir das dir anvertraute Reichssiegel und die Heilige Fahne und den Schlüssel zur Kaaba ab.‘ [...] Dann fragte er: ‚Ist mir der Tod bestimmt?‘ -, ‚Gewiß, es muss sein!‘, antwortete der Oberstkämmerer. [...] Und da nun die Henker hereinkamen und ihre Stricke bereit machten, hob er mit eigenen Händen seinen Vollbart

hoch und fügte sich dem Verhängnis mit den Worten: ‚Legt mir die Schlinge auch richtig an!‘ Die Henker legten ihm die Schlinge um, zogen zweimal oder dreimal zu und dann hatte er seinen Geist aufgegeben. (Tagebuch des Zeremonienmeisters, der mit der Hinrichtung betraut war)

Im Gegenzug begannen nun die Habsburger im Zweiten Türkenkrieg die christlichen Balkanstaaten zu befreien. Ihre Feldherrn waren Ludwig Wilhelm von Baden, der Türkenlouis, und Prinz Eugen von Savoyen. 1699 im Frieden von Karlowitz fiel ganz Ungarn an die Habsburger. 1714 hofften die Türken auf eine Revision des Friedens von Karlowitz, weil Österreich durch den Spanischen Erbfolgekrieg geschwächt war, aber der Prinz Eugen schlug die Türken erneut 1716 in der Schlacht von Peterwardein, nahm 1717 Belgrad ein und im Frieden von Passarowitz 1718 wurde die Befreiung Belgrads und die Eroberung des Banats endgültig.

Im achtzehnten Jahrhundert gab es vor allem Kriege zwischen dem russischen Reich und der Türkei um das Schwarze Meer, das zunächst ganz unter türkischer Kontrolle war. Im Frieden von Kütschük Kainardschi, der den Dritten Russisch-Türkischen Krieg beendete, konnte die russische Zarin Katharina die Große 1774 dem Osmanischen Reich ihre Bedingungen quasi diktieren. Neben finanziellen Entschädigungen profitierte Russland von beachtlichen Gebietszuwächsen an der Nordküste des Schwarzen Meeres (Asow, die Gebiete nördlich des Kaukasus und die südliche Ukraine mit den Mündungen von Bug, Dnjepr und Don) sowie freien Schifffahrtsrechten für das Schwarze Meer und dem Durchfahrtsrecht für Handelsschiffe durch die beiden Meerengen. Außerdem leitete St. Petersburg für sich doppeltes Interventionsrecht im Osmanischen Reich ab – für südslawische Orthodoxe und in den Donaufürstentümern. Dies sollte als Hebel zur weiteren Expansion auf dem Balkan dienen. Das russische Vordringen auf dem Balkan führte zur Rivalität mit Österreich-Habsburg. Die drei Enkel Katharinas wurden in byzantinischer Tradition Alexander, Konstantin und Nikolaus getauft.

Das osmanisch-türkische Reich war nicht nationalistisch. Christen konnten unbehelligt in ihren Ländern leben, und für ehrgeizige Menschen war es leicht, Karriere zu machen, sofern sie dem sunnitischen Islam angehörten. In manchen Provinzen des Reiches gab es deshalb viele Übertritte und einen bedeutenden Anteil Islamgläubiger, so in Albanien, in Bosnien, in Bulgarien und im Kosovo. Viele Würdenträger des osmanischen Reiches stammten vom Balkan. Aber im 19. Jahrhundert gab es überall Rückbesinnung auf die nationale Identität, die eigene Sprache und Tradition, die orthodoxe und katholische Religion, und damit die Ablehnung der Fremdherrschaft. Das schaffte überall Konflikte. Serbien erreichte zwischen 1804 und 1830 eine weitgehende Unabhängigkeit, Griechenland wurde 1830 mit europäischer Hilfe ganz unabhängig, und die Türkei galt jetzt als *Der kranke Mann am Bosphorus*.

Die Tanzimat-Reformen von 1840 stellte alle Bürger des Reiches rechtlich gleich, ohne Rücksicht auf die Religion. Sie machten auch eine Ende mit der Steuerkorruption durch private Steuerpächter und legten eine allgemeine Dienstpflicht in der Armee fest.

Das weitere Vordringen der Russen führte 1853 zum Krimkrieg, denn Großbritannien und Frankreich wollten nicht dulden, dass das russische Reich über die geschwächte Türkei ins Mittelmeer vordringt. Um die Krim und Sewastopol gab es blutige Kämpfe. Der Friede von Paris schützte die Türkei und blockierte die Meerengen für Russland. 1877 kam es in Bulgarien zu Christenverfolgungen und zum russischen Eingreifen. Beim Berliner Kongress 1878 wurde Bulgarien weitgehend unabhängig, aber Russland konnte seine Position nicht ausbauen. Österreich besetzte Bosnien-Herzegowina und annektierte es 1908. Der erste Balkankrieg brachte die Unabhängigkeit eines vergrößerten Bulgariens und von Albanien. Serbien und Griechenland teilten sich Makedonien. Vom türkischen Balkan blieb nur noch der Bezirk um Adrianopel – Edirne.

Auch die Türken entdeckten ihre eigene Sprache und Nationalität. Die *Jungtürken* kämpften für liberale und nationale Reformen. Sie hatten viele Anhänger in der Armee und übernahmen 1908 die Macht und die Regierung.

Die moderne Türkei 1900 - 2010

1875 Staatsbankrott und internationale Schuldenverwaltung

1876 Staatsgrundgesetz, eine von westlichen Vorstellungen geprägte und vom Sultan erlassene (oktrozierte) Verfassung

Sultan Abdül Hamid II. setzt die neue Verfassung außer Kraft und regiert despotisch.

1889 erster Besuch Kaiser Wilhelms in Istanbul

Verfolgung der Christen, vor allem der Armenier, seit 1890 („Christengräuel“)

1895 widersetzt sich Deutschland den britischen Plänen zur Aufteilung der Türkei (Lord Salisbury) und erhält dafür die Konzession zum Bau der Anatolischen und der Bagdadbahn.

1896 Gespräch des Kaisers mit dem britischen Militärattaché Oberst Swaine:

Ob denn, so meinte der Kaiser, nachdem „wohl schon ungefähr 80 000 Armenier“ umgebracht worden seien und vielleicht gar keine mehr da wären, „England immer noch nicht das Gewissen schlage wegen der heillosen Wirtschaft, die es durch sein unqualifiziertes Verhalten für die Armenier hervorgerufen und über die Unruhe, die es in Europa unter die Mächte gebracht habe“ (Mommsen, Handbuch, S. 293).

Seither wurde die Türkei immer mehr zum Investitionsraum für die deutsche Wirtschaft. Die Deutschen galten als Freunde und erhielten bevorzugt Konzessionen. Wirtschaftliche und militärische Zusammenarbeit.

1897 neuer deutscher Botschafter in Istanbul Adolf Hermann Marschall von Bieberstein

1898 Orientreise Wilhelms II. Rede vom 8. November in Damaskus:

Möge seine Majestät der Sultan und mögen die 330 Millionen Mohammedaner, welche auf der Erde zerstreut lebend in ihm ihren Khalifen verehren, dessen versichert sein, dass zu allen Zeiten der deutsche Kaiser ihr Freund sein wird.“ (Mommsen, Handbuch, S. 355)

Deutschland lehnte von jetzt an europäischen Druck für Reformen in der Türkei ab und unterstützte vorbehaltlos das despotische Regime des Sultans.

In der Türkei gab es eine nationaltürkische Gegenbewegung. Sie führte 1908 zum Sturz Abdül Hamids und zunächst zur Ankündigung eines Verfassungsstaates, der aber bald zu einer jungtürkischen Militärdiktatur unter Enver Pascha degenerierte.

1908 Annexion von Bosnien-Herzegowina durch Österreich-Ungarn
gegen türkischen Protest und gegen serbische Großmachtpläne

1911 Gründung des großserbischen Geheimbundes „Vereinigung oder Tod – Schwarze Hand“ durch Dragutin Dimitrijević genannt Apis (1876 bis 1917). Dimitrijević besuchte die Militärakademie in Belgrad und deren Hochschule. Seit 1902 war er Hauptmann. Er war 1903 maßgeblich am Sturz und der Ermordung von Aleksandar Obrenović beteiligt. 1906 bis 1907 studierte er Deutsch in Berlin. Nach einer steilen Karriere in der serbischen Armee gründete er 1911 die nationalistische Organisation „Ujedinjenje ili smrt“ (Vereinigung oder Tod) auch Schwarze Hand genannt. Ziel dieser Organisation war es, gegen Österreich und die Türkei den Zusammenschluss aller südslawischen Völker unter serbischer Vorherrschaft vorzubereiten. Dimitrijević war aktiv an der Vorbereitung der beiden Balkankriege und am Attentat gegen Franz Ferdinand, den österreichischen Thronfolger, am 28. Juni 1914 in Sarajewo beteiligt.

1912 Schwächung der Türkei durch den Tripoliskrieg mit Italien, Unruhen in Albanien
März Balkanbund gegen die Türkei und eine mögliche Ausdehnung Österreich-Ungarns:
Serbien, Bulgarien, Griechenland und Montenegro
Oktober 1. Balkankrieg: Die Türkei wird geschlagen und verliert ihren letzten europäischen Besitz. Serbien drängt zur Adria (Mazedonien), Italien will Albanien, Österreich-Ungarn ist gegen diesen Machtzuwachs und unterstützt Bulgarien.

1913 Deutschland und England vermitteln den Frieden von London

Juni 2. Balkankrieg: Bulgarien greift Serbien an. Rumänien, Griechenland, die Türkei und Montenegro intervenieren für Serbien.

August Friede von Bukarest: Bulgarien verliert Mazedonien, das zwischen Serbien und Griechenland geteilt wird. Unabhängiges Fürstentum Albanien (unter dem deutschen Fürsten zu Wied).

Die Türkei im Ersten Weltkrieg

Großbritannien sah die Türkei als „krank“ und unwichtig an, das deutsche Kaiserreich bemühte sich um enge Kontakte.

Im Juli 1914 beschlagnahmte Großbritannien zwei gerade fertig gewordene und von der Türkei bezahlte Schlachtschiffe. Als der Krieg ausbrach, liefen das deutsche Schlachtschiff „Goeben“ und der Kreuzer „Breslau“ im Mittelmeer nach der Beschießung von Philippeville in Algerien nach Osten und in die Dardanellen. Die Schiffe wurden formal türkisch und kontrollierten die Meerengen und das Schwarze Meer. Die Türkei unterzeichnete einen Bündnisvertrag mit dem Deutschen Reich. Ende Oktober bombardierten die Schiffe die russischen Häfen Odessa und Sebastopol. Russland erklärte der Türkei am 4. November den Krieg.

Russisch-türkische Front im Kaukasus (Armenien):

Die Kämpfe begannen im November 1914. Militärisch konnte das Russische Reich in den Anfangsjahren eine Dominanz auf diesem Kriegsschauplatz erringen. So musste das Osmanische Reich zur Jahreswende 1914/1915 in der Schlacht von Sarikamiş eine vernichtende Niederlage hinnehmen. Bei der nachfolgenden russischen Gegenoffensive erlitten die Osmanen große Gebietsverluste in Ostanatolien. Nach den russischen Anfangserfolgen kam der russische Vorstoß nach dem 23. Februar 1917 wegen der Auswirkungen der Februarrevolution zum Erliegen. Die russische Kaukasusarmee löste sich auf. An ihre Stelle traten Einheiten bestehend aus armenischen Freiwilligen, Irregulären und Soldaten des neu gebildeten armenischen Staates.

1915 Auf Betreiben Churchills versuchten die Alliierten eine Landung an den Dardanellen, aber sie scheiterten endgültig Januar 1916. Verteidiger von Gallipoli war Kemal Pascha.

1916 Eroberung von Rumänien durch Mackensen.

1916 Niederlage und Kapitulation der Engländer bei Kut-el-Amara südlich von Bagdad

1916 Die Engländer konnten einen türkischen Angriff auf den Suez-Kanal zurückschlagen

Deutsche Generalstabsoffiziere unter Hans von Seeckt planten die türkischen Bewegungen.

1918 gewannen die Engländer die Schlacht um Damaskus (Lawrence von Arabien).

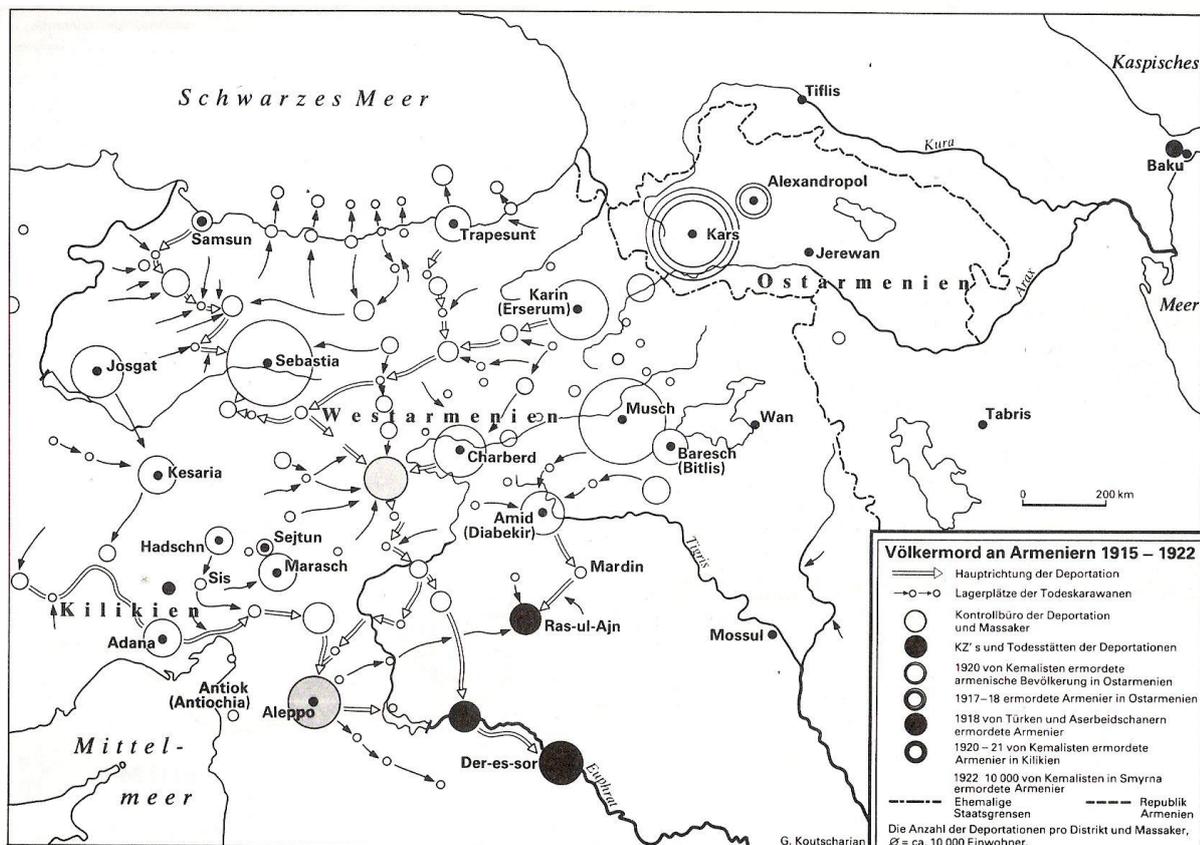
Der Völkermord an den Armeniern

1. Armenier: indoeuropäische Herkunft und vorindoeuropäische Wurzeln (um 1800 a. C.)
Nachbarsprachen: Kurdisch, Kaukasische Sprachen (Georgisch), Turksprachen
Hajassa (hethitisch um 1400), Hajastan, Ararat, Abstammungsmythos
2. Das Reich Urartu (beim Assyrerkönig Assurbanipal 860 a. C. erwähnt)
Die Nairi-Völker und die Protoarmenier schließen sich im armenischen Hochland zusammen, eigenständige Ausdehnung unter assyrischem Einfluss, 585 von Persien unterworfen. Erste Bezeichnung „Armenien“ in einer Inschrift Dareios' I. 521 a.C. Hauptstadt der 13. Satrapie (Armenien) war die urartäische Hauptstadt Tuschpa, heute Van.
Satrapiendynastie der Jerwandiden bis zur Eingliederung ins Seleukidenreich (200 a.C.)
3. Armenien im römischen Reich:
Großarmenien von Sulla eingerichtet, König Tigranes der Große 95 – 55, Hauptstadt Tigranokert, von Lucullus 69 erobert und geplündert, von Pompeius verkleinert als abhängiges verbündetes Königreich anerkannt, hellenistische Kultur unter der Dynastie der Arsachiden (53 a.C. bis 428 p.C.), unter dem Druck der persischen Sassaniden
4. Das armenische Christentum, seit 301 Staatsreligion
Grigor, erster „Katholikos“ einer Kirche mit 400 Diözesen, Zerstörer der alten Religionen und ihrer Anlagen, Bau von Kirchen und Klöstern (Kloster Etschmiadsin).
Katholikos Nerses der Große 353 – 373 schafft die armenische Nationalkirche.
Streit zwischen König und Adel und zwischen Byzanz und Persien führt 385 zu einer Aufteilung in zwei Interessensphären, Kleinarmenien und Großarmenien.
401 – 433: Mesrop, der Sekretär des Katholikos, schafft ein Alphabet aus 36 Buchstaben mit einer eigenen Schrift und übersetzt die biblischen Schriften ins Armenische.
451 kämpften die Armenier gegen die Perser um die Erhaltung des Christentums. Die Führer um den General Wardan und viele Kämpfer fielen. Der Katholikos und viele Priester wurden in den Iran verschleppt und getötet (Gedenktag Wardanank 26. 5.).
5. Armenien zwischen den Arabern und Byzanz (bis Mantzikert 1071)
661 – 705 Unterwerfung unter die Araber, danach Aufstände, seit 885 Teilautonomie unter den Bagratiden. Viele Armenier in der byzantinischen Armee. Die Kaiser Basileios I. (867-886) und Johannes Tzimiskes (969-976) waren armenischer Herkunft.

6. Armenien unter seldschukischer und osmanischer Herrschaft Kreuzzüge, Kreuzfahrerstaaten, armenisches Königreich Kilikien. 1223 – 1300 Armenien unter mongolischer Herrschaft. Armenier und Christen in der osmanischen Türkei
7. Die Veränderungen in der Türkei im 19. Jahrhundert Der kranke Mann am Bosphorus, Verluste auf dem Balkan und am Schwarzen Meer, Russland als besondere Schutzmacht der Christen. Türkischer Nationalismus als Gegenmittel, 1876 Staatsgrundgesetz, von Sultan Abdül Hamid II. außer Kraft gesetzt, unter Abdül Hamid erste systematische Pogrome. Armenische Daschnakenpartei in Tiflis 1890, türk. Freiheit und Fortschritt 1891
8. Die Machtergreifung der Jungtürken (Ittihat ve Teraki – Freiheit und Fortschritt) seit 1908 Im Januar 1915 Niederlage gegen die Russen im Kaukasus. Die Russen riefen die Armenier zum nationalen Kampf gegen die Türken auf. 24. April 1915 Beginn der offiziellen Vertreibung und Vernichtung (Enver und Talaat) (zwischen 300 000 und 2 Millionen Armenier als Opfer)
9. Das Ende des 1. Weltkriegs und die Türkei- und Armenienfrage Im Frieden von Sèvres verlor die Türkei ganz Ostanatolien. Dagegen wehrte sich Kemal Pascha, der mit seiner Armee das Gebiet von Erzerum – Van – Kars für die Türkei zurück eroberte. In Kars wurden die vorher durch die Russen geschützten Armenier verfolgt, vertrieben und umgebracht, geschätzt noch einmal 300 000.

Die ehemalige Sowjetrepublik Armenien, die viele Flüchtlinge aufgenommen hat, ist eigentlich nur Nordarmenien. Sie steht mit der türkischstämmigen Republik Aserbeidjan im Streit um die armenische Exklave Berg-Karabach, armenisch Arzach.

In Frankreich und in den USA gibt es starke armenische Exilgruppen, die um die Anerkennung des Völkermordes von 1915 kämpfen, der für die Türkei eine nationale Sicherheitsmaßnahme war und bis heute offiziell kein Problem ist.



Karte aus Koutcharian, Der Siedlungsraum der Armenier

Literatur:

Tessa Hofmann, Andreas Wolfensberger: Armenien.

Stein um Stein. 2., durchges. Aufl. 152 S. m. zahlr. Farbfotos. 2005 Edition Temmen
„Hajastan“ nennen die Armenier ihr Land. Das reimt sich auf "Karastan": Armenien - das Steinland. Armeniens "Steinreichtum" ist ein Fluch für den Bauern und der Segen seiner Bauleute. Dieser Bildband zeigt die großartige Landschaft, beschreibt die wechselvolle Geschichte und portraitiert das armenische Volk in eindrucksvollen Bildern.

Tessa Hofmann: Annäherung an Armenien.

Geschichte und Gegenwart. Beck'sche Reihe Bd.1223 Mit 15 Fotos. 1997 Beck
Vertreibung und Vernichtung, aber auch Selbstbehauptung und Freiheitskampf durchziehen die dreitausendjährige Geschichte der Armenier. Dieses Buch gibt umfassende Auskunft über das hierzulande kaum bekannte Schicksal des ältesten christlichen Staatsvolkes, seine faszinierende Kultur sowie aktuelle Gegenwartsprobleme in seiner postsowjetischen Heimat zwischen Ararat und Kaukasus. Illustrationen, eine Zeittafel sowie ein ausführliches Literaturverzeichnis runden den Band ab.

Jean-Michel-Thierry: Armenien im Mittelalter. 2002 Schnell & Steiner

Im Jahre 2001/2002 wurde unter der Ägide der UNESCO weltweit das 1700. Jubiläum der christlichen Kultur Armeniens begangen. Aus diesem Anlass erschien dieser reich ausgestattete Band, der dem Leser einen umfassenden Zugang zu den Denkmälern der armenischen Kultur vom Anfang des 4. bis ins 15. Jahrhundert bietet. Der aufwendige Bildteil beruht auf dem über Jahrzehnte hinweg geschaffenen Archiv des Autors, so dass der Band ein beeindruckendes Zeugnis von den auch heute bedrohten oder teilweise bereits verloren gegangenen Monumenten in ihrem oft malerischen landschaftlichen Kontext gibt.

Franz Werfel: Die vierzig Tage des Musa Dagh. Roman 1933. Fischer tb

Edgar Hilsenrath: Das Märchen vom letzten Gedanken. Roman 1989. Fischer tb

Osip K. Mandelstam: Armenien, Armenien. Prosa, Notizbuch, Gedichte 1930 – 1933

Aus d. Russ. übertr. u. hrsg. v. Ralph Dutli Fischer tb 2005

„Die Horen“ Literaturzeitschrift: Heft 160, 1990: Essays und Übersetzungen zur arm.Literatur.

Johannes Lepsius (Hrsg): Deutschland und Armenien 1914 – 1918. Sammlung diplomatischer Aktenstücke aus den Archiven des Auswärtigen Amtes zu Berlin und der Kaiserlich-deutschen Botschaft in Konstantinopel. Potsdam 1919 (Nachdruck Bremen 1986)

Johannes Lepsius: Bericht über die Lage des armenischen Volkes in der Türkei (1916)

Später unter dem Titel: Der Todesgang des armenischen Volkes. Bericht über das Schicksal des armenischen Volkes während des ersten Weltkrieges. Potsdam 1927.

Rolf Hosfeld: Operation Nemesis. Die Türkei, Deutschland und der Völkermord an den Armeniern. K&W Köln 2005.

Mesrob K. Krikorian: Die armenische Kirche. Peter Lang Frankfurt 2002.

Gerayer Koutcharian: Der Siedlungsraum der Armenier unter dem Einfluss der historisch-politischen Ereignisse seit dem Berliner Kongress 1878. Dietrich Reimer Berlin 1989.

Spécial Arménie (Sonderheft Armenien) DiasporasCommunications France 1989.

Claude Mutafian, Eric van Lauwe: Atlas historique de l'Arménie. Ed. Autrement Paris 2002

Die armenische Tragödie. Frankfurter Rundschau, 16. März 2005, S. 23 – 27.

Die Juden des Orients. Die Armenier waren Träger von Fortschritt und Bürgerlichkeit.

Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung. 24. April 2005, S. 15.

Im Toten Winkel. Auf zahlreichen Fotografien hat der Schriftsteller Armin T. Wegner den Völkermord an den Armeniern vor 90 Jahren dokumentiert. Freitag 17, 29. April 2005.

Johannes Rau: Der Nagorny-Karabach-Konflikt (1988-2002) Verlag Dr. Köster, Berlin 2003

Berg-Karabach (armenisch Arzach) in Azerbeidjan mit 146.000 Einwohnern (Stand 1. Januar 2003) und einer Fläche von 4.400 km². Hauptstadt ist Stepanakert (aserb. Chankendi).

Die Türkei am Ende des 1. Weltkriegs

1916 französisch-britisches Geheimabkommen (Sykes-Picot) zur Aufteilung der Türkei

Sept. 1918 Niederlage der türkisch-deutschen Truppen in Palästina und Fall von Damaskus.

Okt. 1918 Sturz der jungtürkischen Regierung Enver/Talaat. Rückkehr von Sultan Mehmed VI.

Waffenstillstand 30. 10. 1918. Friedensvertrag von Sèvres 10. August 1920:

Internationalisierung der Meerengen, Abtretung von Ostthrakien, der ägäischen Inseln und von Smyrna an Griechenland, im Nordosten eigener Staat Armenien, Abtretung von Syrien und Kilikien an Frankreich, des Iraks und Palästinas an England, ebenso Zypern und die Schutzmacht über Arabien. Kurdistan wurde autonom, Italien erhielt Schutzrechte an der Mittelmeerküste.

Heeresbeschränkung auf 50 000.

Der Vertrag wurde unterzeichnet, aber nicht ratifiziert.

16. Dezember 1919 Wahlsieg der nationalen Bewegung von Kemal Pascha.

16. März 1920: Britische Truppen besetzten Istanbul und verhafteten Mitglieder der Nationalen Bewegung. In Ankara erklärte sich die Partei Kemals zur Nationalversammlung, rief die Republik aus und verweigerte die Ratifizierung des Vertrags von Sèvres.

September 1920 Beginn des Befreiungskrieges mit einem Angriff auf das neue Armenien.

Die Türken eroberten Sivas, Erzurum, Kars und Ardahan; nach der Sowjetisierung der verbliebenen armenischen Gebiete wurde in einem Abkommen mit der jungen Sowjetunion die Anerkennung der Ostgrenzen erreicht.

Ab 1920 kam es zum Krieg zwischen Griechenland und der Türkei, als Griechenland versuchte, sich Konstantinopel und weite Teile Westanatoliens militärisch einzuverleiben. Der Krieg endete am 9. September 1922 mit der Kleinasiatischen Katastrophe, also der Einnahme und dem Niederbrennen des damals mehrheitlich griechisch bewohnten Smyrna (Izmir) durch die türkische Armee und der Ermordung und Vertreibung der meisten Griechen.

Am 29. Oktober 1923 wurde die Türkei offiziell Republik, Atatürk ihr erster Präsident.

Mustafa Kemal Atatürk (* 1881 in Saloniki; † 10. November 1938 in Istanbul) war der Begründer der modernen Türkei und erster Präsident der nach dem Ersten Weltkrieg aus dem Osmanischen Reich hervorgegangenen Republik Türkei.

Seine Verdienste als Offizier bei der Verteidigung der Halbinsel Gallipoli 1915 gegen englische Truppen, die die Dardanellen unter Kontrolle bringen sollten, sowie 1921 im Abwehrkampf gegen die nach Anatolien vordringenden Griechen haben ihn zum Gründer und Hauptvertreter türkischen Selbstbehauptungswillens gemacht. Als Machtpolitiker von eigener Art, der die Modernisierung seines Landes nach westlichem Vorbild beharrlich vorantrieb, hat er mit der Abschaffung von Sultanat und Kalifat sowie mit weit reichenden gesellschaftlichen Reformen einen in dieser Form einmaligen Staatstypus geschaffen. Darauf beruht - trotz einiger Schattenseiten seines Wirkens - die personenkultartige Verehrung, die ihm in der Türkei bis heute entgegengebracht wird, und die Unangefochtenheit des ihm 1934 vom türkischen Parlament verliehenen Nachnamens „Atatürk“ (‚Vater der Türken‘).

Am 15. Mai 1919 hatte die von der britischen Regierung unterstützte griechische Invasion in Smyrna, heute Izmir, begonnen, die dann in eine östliche Expansionsbewegung griechischer Truppen überging und von der Regierung in Konstantinopel nicht verhindert werden konnte. Auf diese Lage bezog sich der neue Generalinspekteur Kemal Pascha, als er sich umgehend daran machte, den Widerstand gegen die Besatzungsmächte zu organisieren, und den Telegrammen aus Konstantinopel, die seine Rückberufung anordneten, keinerlei Folge mehr leistete. Auf seine Entlassung reagierte er mit dem Ablegen der Uniform und mit der Einberufung von Kongressen in Erzurum und Sivas und der Gründung der Nationalversammlung 1920 in Ankara, die ihn zu ihrem Vorsitzenden machte und eine gegen den Sultan und die Alliierten gerichteten Gegenregierung installierte. Seit der Jahreswende 1919/20 nahm diese ihren Sitz in Ankara, das nun nach und nach zur neuen türkischen Hauptstadt ausgebaut wurde. Den von der Regierung in Konstantinopel im Mai 1919 angenommenen Friedensvertrag von Sèvres, der eine weitgehende Kontrolle der Alliierten (Briten, Franzosen, Griechen und Italiener) über einen türkischen Reststaat festschrieb, lehnte die Große Nationalversammlung in Ankara empört ab und erklärte die Unterzeichner zu Verrätern.

Im Januar 1921 errangen die Truppen der Befreiungsarmee unter İsmet Pascha bei İnönü einen ersten großen Sieg über die Griechen, dem ebenda im März 1921 ein zweiter folgte. Angesichts nochmaliger griechischer Truppenverstärkungen ordnete Mustafa Kemal danach einen vorläufigen taktischen Rückzug an und ließ sich in Vorbereitung des Entscheidungskampfes mit unbegrenzten Vollmachten als militärischer Oberbefehlshaber ausstatten. Mit einem die Griechen überraschenden Konzept flexibler Flächenverteidigung – statt eines starren Stellungskriegs – gelang es ihm am Sakarya-Fluss im August 1921 die Gegner erneut zurückzuschlagen. Noch waren die Griechen aber nicht endgültig geschlagen. Erst nach einem weiteren Jahr des Kräftesammelns gelang es Mustafa Kemal mit einem Überraschungsangriff bei Dumlupınar am 26. August 1922, seinen Triumph zu vollenden und die griechischen Truppen vernichtend in die Flucht zu schlagen. Der Vertrag von Sèvres war damit zugleich hinfällig und wurde nach Verhandlungen mit der nun von den Alliierten anerkannten Regierung in Ankara 1923 durch den Vertrag von Lausanne ersetzt, der bis auf die Meerengen die Souveränität der Türkei in den heute bestehenden Grenzen herstellte. In der Folge mussten eineinhalb Millionen Griechen Kleinasien verlassen und eine halbe Million Türken aus Griechenland in die Türkei umsiedeln.

Nicht nur in ihren Anfängen, sondern bis heute ist die Republik Türkei mit der Person und dem Namen Atatürk engstens verknüpft. Seine politischen Leitlinien, die Prinzipien des Kemalismus, werden offiziell weiterhin hochgehalten. Es sind dies: Republikanismus im Sinne von Volkssouveränität, Nationalismus als Wendung gegen den Vielvölkerstaat des osmanischen Zuschnitts, Populismus als Ausdruck einer auf die Interessen des Volkes, nicht einer Klasse gerichteten Politik, Revolutionismus im Sinne einer stetigen Fortführung von Reformen, Laizismus, d.h. Trennung von Staat und Religion, und Etatismus mit partieller staatlicher Wirtschaftslenkung.

Wikipedia

Gesellschaftsreform und Erziehungsdiktatur

Sollte ich eines Tages großen Einfluß oder Macht besitzen, halte ich es für das Beste, unsere Gesellschaft schlagartig – sofort und in kürzester Zeit – zu verändern. Denn im Gegensatz zu anderen glaube ich nicht, dass sich diese Veränderung erreichen lässt, indem die Ungebildeten nur schrittweise auf ein höheres Niveau geführt werden. Mein Innerstes sträubt sich gegen eine solche Auffassung. Aus welchem Grund sollte ich mich auf den niedrigeren Stand der allgemeinen Bevölkerung zurückbegeben, nachdem ich viele Jahre lang ausgebildet worden bin, Zivilisations- und Sozialgeschichte studiert und in allen Phasen meines Lebens Befriedigung durch Freiheit erfahren habe? Ich werde dafür sorgen, dass sie auch dahin kommen. Nicht ich darf mich ihnen, sondern sie müssen sich mir annähern. (Kemal Pascha 1918)

Dazu gehörten Schulpflicht, Säkularisierung, Verbot von Fes und Kopftuch, rechtliche Gleichstellung von Mann und Frau, westliches Zivilrecht, neues Namensrecht mit Nachnamen, aktives und passives Wahlrecht für Frauen, höhere Schulbildung und Universitätsstudium für Frauen, Schriftreform (vom arabischen Alphabet zum lateinischen), gregorianischer Kalender, metrisches System

Außenpolitisch war Atatürk nach der Bildung der Republik nicht mehr nationalistisch:

Heute sind alle Nationen der Erde fast Verwandte geworden oder bemühen sich, es noch zu werden. Infolgedessen muss der Mensch nicht nur an die Existenz und das Glück derjenigen Nation denken, der er angehört, sondern auch an das Vorhandensein und Wohlbefinden aller Nationen der Welt ... Wir wissen nicht, ob uns nicht ein Ereignis, das wir weit entfernt glauben, eines Tages erreicht. Aus diesem Grund muss man die gesamte Menschheit als einen Körper und eine Nation als sein Glied betrachten. Atatürk 1930

Die Türkei trat 1930 in den Völkerbund ein, suchte nach einem Ausgleich mit Griechenland und schloss 1934 den Balkanpakt mit den früheren Gegnern Griechenland, Jugoslawien und Bulgarien. 1936 erhielt die Türkei die Souveränität über die Meerengen, die ihr 1923 noch vorenthalten worden war. Zu den faschistischen Führern Mussolini und Hitler hielt Atatürk Abstand, mit der Sowjetunion hatte er gute Beziehungen, aber ohne jede Faszination für den Kommunismus. Kemal Pascha Atatürk starb am 10. November 1938 an einer Leberzirrhose.

Die Türkei nach Atatürk

Nachfolger Atatürks als Staatspräsident wurde sein Mitkämpfer Ismet Pascha İnönü. Im zweiten Weltkrieg blieb die Türkei neutral, sie nahm aber deutsche Flüchtlinge auf, z.B. Ernst Reuter, auch jüdischen Wissenschaftler fanden dort neue Stellungen. 1944 brach die Türkei die Beziehungen zu Deutschland ab, 1945 erklärte sie Deutschland nominell den Krieg und gehörte zu den Erstunterzeichnern der UN-Charta. Außenpolitisch lehnten sie sich seit 1945 an die USA an.

Staatspräsident İnönü leitete den Übergang zum Mehrparteiensystem ein. Die neue Demokratische Partei gewann die Wahlen 1950. Der frühere Ministerpräsident Bayar wurde Staatspräsident, Adnan Menderes wurde Ministerpräsident.

Die DP unter ihrem Ministerpräsidenten Adnan Menderes führte zwischen 1950 und 1960 eine stärkere wirtschaftliche Liberalisierung durch. Menderes trieb in dieser Zeit die Industrialisierung voran. Seine Wirtschaftspolitik hatte zur Folge, dass Auslandsschulden und Inflation anstiegen. Trotz raschen wirtschaftlichen Wachstums nahmen die sozialen Spannungen in der Türkei nun stärker zu als zuvor. Die Wahlen 1954 gewann die DP erneut souverän. 1957 war der Wahlausgang sehr knapp. Zunehmend ging die DP dazu über, die oppositionelle CHP politisch zu unterdrücken. 1955 fand das von der Regierung Menderes inszenierte türkische Pogrom gegen orthodoxe Christen statt, in dessen Folge schwerste Menschenrechtsverletzungen und nie bezifferter Schaden entstand. 72 Kirchen und mehr als 30 christliche Schulen wurden allein in Istanbul zerstört, Friedhöfe wurden verwüstet. 1960 proklamierte Adnan Menderes ein Ermächtigungsgesetz, um den wachsenden politischen Widerstand auszuschalten. Er setzte auch den Oberbefehlshaber Cemal Gürsel ab. Daraus resultierte der Militärputsch von 1960.

Menderes wurde verurteilt und 1961 gehängt. Das Militär arbeitete eine neue Verfassung mit besserem Schutz für die Opposition aus. Der Führer des Militärputsches, General Gürsel, wurde neuer Staatspräsident, İnönü wieder Ministerpräsident. 1965 gewann die Gerechtigkeitspartei von Süleyman Demirel, die Nachfolgepartei der verbotenen DP, die Mehrheit. Er war Ministerpräsident von 1965 bis 1971 und von 1975 – 1977. Er betrieb eine neoliberale Wachstumspolitik trotz politischer Unruhen, Inflation und Handelsdefizit.

1973 wurde Bülent Ecevit von der CHP Ministerpräsident einer wackligen Koalitionsregierung. In der Zypernkrise 1974 setzte er Militär gegen die griechischen Putschpläne auf Zypern ein und besetzte Nordzypern, das seither ein nicht anerkannter türkischer Satellitenstaat ist. 1975 – 1977 kam Demirel zurück, aber die politischen Verhältnisse und Mehrheiten waren instabil, und die Drohungen und Eingriffe der Militärs häuften sich.

1980 putschte das Militär unter General Evren, stellte das Land unter Kriegsrecht und ließ alle Parteien verbieten. Es gab Säuberungsaktionen, der Kampf gegen kurdische Separatisten und Kommunisten wurde verstärkt. 1982 wurde eine neue Verfassung durch Volksabstimmung angenommen, und Evren wurde neuer Staatspräsident. Gewinner der Wahl wurde Turgut Özal mit seiner neuen Mutterlandspartei ANAP. Özal war Ministerpräsident bis 1989 und wurde dann Staatspräsident. Er machte liberale Wirtschaftsreformen und öffnete das Land auch demokratisch (Abschaffung der Sondergesetze, Aufhebung des Kriegsrechts in den Kurdengebieten, Zulassung der kurdischen Sprache). Seit 1984 kämpfte die PKK für eine freies Kurdistan gegen die Armee.

Die Wohlfahrtspartei RP unter Necmettin Erbakan wurde bei den Kommunalwahlen 1994 die drittstärkste politische Kraft. Die RP stellte in Istanbul und Ankara den Bürgermeister, 1995 wurde sie mit islamistischen Positionen stärkste Partei. In den folgenden Jahren gab es wechselnde Regierungen unter Ecevit und Mesil Yılmaz. Die RP wurde vom Verfassungsgericht verboten und Erbakan erhielt Politikverbot. Die Tugendpartei AKP als Nachfolgepartei wurde 2002 stärkste Partei. Ministerpräsident wurde zunächst Abdullah Gül und dann Recep Tayyip Erdoğan. 2007 verteidigte die AKP ihre Mehrheit, und Abdullah Gül wurde zum Staatspräsidenten gewählt.

1963 schloss die Türkei mit der damaligen EWG ein Assoziationsabkommen ab. Am 1. Januar 1996 trat die Zollunion zwischen der Türkei und der Europäischen Union (EU) in Kraft, am 6. Oktober 1999 befürwortete das Europäische Parlament prinzipiell eine Kandidatur der Türkei als Mitgliedstaat der Europäischen Union. Die jetzige Regierung führte die von der EU geforderten und von Ecevit begonnenen Reformen im Zivil- und Strafrecht fort.